

Noch einmal „Verzichtsfriede und Valuta“.

Von Prof. Dr.-Ing. M. Kloß.

Gegen meinen Aufsatz (abgedruckt in Nr. dieser Zeitung), in dem ich an Hand von Kurven auf ein ganz auffälliges Zusammentreffen von Kursverschlechterungen mit Verzichtsfrieden hingewiesen habe, sind von verschiedenen Seiten Einwände erhoben worden, die ich zum Teil schon vorausgesehen hatte, auf die ich aber in dem Aufsatz selbst nicht schon eingehen konnte, weil die zurzeit herrschende Papiertnappeheit mir größte Beschränkung auferlegte. Ich halte es aber nunmehr für nötig, diese Einwände, soweit sie mir bekannt geworden sind, zu entkräften.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Herr Professor Dr.-Ing. Kloß hat in seiner überwältigenden Gelehrsamkeit den kleinen Umstand ganz übersehen, daß die Valuta nicht nur von politischen Momenten abhängt, sondern in erster Linie durch die reale Ein- und Ausfuhr von Waren beeinflusst wird.“

In ähnlichem Sinne äußern sich auch die „Frankfurter Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“. Letzteres gibt zu: „sicherlich beeinflusse die Politik den Kurs; aber sie sei nur einer von vielen Faktoren; weit mehr wirkten die Handels- und die Zahlungsbilanz; diese Tatsache sei sicherlich auch Herrn Prof. Kloß bekannt.“

Ich bestätige dies hiermit dem „Berliner Tageblatt“ ausdrücklich. Ja noch mehr. Ich hielt diese Tatsache für so allgemein bekannt und so selbstverständlich, daß ich hierauf näher einzugehen für überflüssig erachtete. Ich glaube daher, für einen verständigen Leser genüge der einfache Hinweis auf die Handelsbeziehungen in dem einleitenden Satz meines Aufsatzes: „... daß außer den Handelsbeziehungen auch politische Faktoren auf die Valuta einen Einfluß haben können“.

Ich stelle aber ausdrücklich fest, daß sowohl der „Vorwärts“ als auch das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“ die Möglichkeit des Einflusses politischer Momente auf die Valuta unumwunden zugestehen. Wir sind uns also in diesem Punkte vollkommen einig.

Der „Vorwärts“ glaubt nun, meine „wissenschaftliche Methode“ etwa folgendermaßen charakterisieren zu können: „Wenn in einem Jahre besonders viel Kirchenaustritte in Berlin erfolgen, und wenn im selben Jahre die amerikanische Weizenernte schlecht gerät, so ist für Prof. Kloß erwiesen, daß die Berliner Kirchenaustritte ungünstig auf das Wachstum des amerikanischen Weizens einwirken.“

Ich kann den „Vorwärts“ beruhigen: solche Schlussfolgerung würde ich natürlich niemals ziehen. Um nach dem Vorbilde des „Vorwärts“ in einem Beispiele zu sprechen: Wenn in einer Woche der „Vorwärts“ eine Reihe revolutionsfreundlicher Artikel veröffentlicht, und wenn in derselben Woche Hindenburg mit seinen bewährten Getreuen einen großen Sieg erringt, so ist es für mich durchaus nicht erwiesen, daß die „Vorwärts“-Artikel günstig auf die Schlagkraft unserer Armee eingewirkt haben.

Aber den bitteren Scherz beiseite! Kleiden wir den Einwand des „Vorwärts“ in eine sachliche Form, so meint er offenbar: aus dem zeitlichen Zusammentreffen zweier Erscheinungen darf man noch nicht auf einen ursächlichen Zusammenhang zwischen ihnen schließen. Das ist ganz meine Meinung und ein feststehender wissenschaftlicher Grundsatz. Gerade aus diesem Gedanken heraus schien mir eben die Dernburgsche Behauptung eines ursächlichen Zusammenhanges zwischen Vaterlands-Partei und Valutaverschlechterung, von der ich in meinem Artikel ausging, auf recht schwachen Füßen stehend, so daß der „Vorwärts“ mit größerer Berechtigung hierauf sein Beispiel der Kirchenaustritte und der Weizenernte hätte anwenden können.

Gerade weil ich aber von wissenschaftlichen Untersuchungen her gewöhnt bin, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen zwei Erscheinungen erst dann anzunehmen, wenn das Zusammentreffen sich mit einer mehr oder minder großen Regelmäßigkeit wiederholt, gerade darum hielt ich es eben für nötig, zu ermitteln, ob in einem längeren Zeitraum sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit bestimmte zeitliche Zusammenhänge feststellen ließen. Je häufiger nun sich solches zeitliches Zusammentreffen wiederholt, um so mehr wird man berechtigt sein, die (wie gesagt vom „Vorwärts“, „Frankfurter Zeitung“ und „B. T.“ ausdrücklich zugestandene) Möglichkeit eines ursächlichen Zusammenhanges als Wahrscheinlichkeit oder schließlich gar als Tatsachlichkeit anzusprechen.

er Magellan dieser „Reinheit“ erscheint mir nicht als wertvolle Entdeckung. Berühmtheit man übrigens, daß die Weltentdeckung sein unentwärtiges Ereignis war, daß es nicht ihr Wort schon vom 13. Juli an bekannt war, so steht es sich gewandlos errären, daß auch ihre Wirtung sich nicht erst vom 19. Juli ab durch einen Zeit sprunghaft be-merkbar gemacht hat, sondern sich über einen längeren Zeitraum hinweg in stetiger Verschlechterung und abwärts. „Frankfurter Zeitung“ noch, „Schlechte“ behauptet die „Frankfurter Zeitung“ noch, daß in den neutralen Notierungen das Behauptungsbild der Valuta vom Dezember 1916 eine Kursver- schlechterung zur Folge gehabt habe. Das würde die in meinem Aufsatz angeführte Behauptung sogar noch höher, als unter dieses Friedensangebot noch nicht als bloßes Gerede der Schwärze gedeutet wurde, weil Hindenburg zur gleichen Zeit in Ruinan den die unmissverständliche Sprache der Stille redete. Um so auffälliger wird aber nun erst recht der Gegensatz, daß den später immer wiederholten Friedensunterhandlungen eine solche Kursverschlechterung nicht zugeordnet werden kann, daß sie vielmehr von Kursverschlechterungen begleitet waren. Der Reichsanwalt hat ja auch am 24. Januar bezüglich der Reden von Lord George und Balfour ausdrücklich festgestellt: „So spricht der Friedensberechtigte als höherer Zeichen von der Schwärze deutet.“ Das aber ist ja gerade der Kernpunkt der Frage. Das Ausmaß richtet sich in seinem Verhalten uns gegenüber nicht nach unserer wirtschaftlichen Stärke, sondern nach unserer Kraft einer Meinung über unsere Kraft.